

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

34 (22.1.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresbasis.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienclich“  
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die niedrigste kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 60 Pf., Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platz Vorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlass nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigebestellung, zwangsweiser Beibehaltung und Kontroversen verfahren ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Bearbeitet von: Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 22. Januar, vormittags. (W.L.B. Antlich.) Bestlicher Kriegsschauplay: Anhaltender Regen schloß eine größere Geschäftstätigkeit zwischen Küste und La Vasse-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe. Einer von den südwestlich Berry-au-Bac vorgehenden Schützengraben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt. Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach dem vorgestrigen Kampfe südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carmes, nordwestlich Pont à Mousson, dauert noch fort. Ein französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Senheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweiler-Kopfes, machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Bestlicher Kriegsschauplay: In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Suwa-Abchnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Bestlich der Pilica nichts neues. Oberste Heeresleitung.

### Erleichterung der Heimkehr deutscher Zivilgefangener.

Berlin, 21. Jan. (W.L.B.) Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt: Auf Vermittlung einer neutralen Macht hat das englische Auswärtige Amt bei der Admiralität die Ausstellung von Geleit-scheinen für die in Gibraltar festgehaltenen deutschen Reservisten nachgesucht. Auch sonst sind Bemühungen im Gange, um auf möglichste Erleichterung der Heimkehr dieser Gefangenen hinzuwirken.

### Internationale Sammlung zugunsten der nothleidenden Polen.

Bern, 21. Jan. (W.L.B.) Nicht amtlich.) Bundespräsident Motta empfing eine polnische Delegation, bestehend aus dem Schriftsteller Sienkiewicz, dem Pianisten Babrowski, dem Universitätsprofessor Komalcki aus Freiburg in der Schweiz, und dem Rechtsanwalt Sadowski aus Warschau, die dem Bundespräsidenten die Absicht eröffneten, zur Linderung der großen Not in Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten. Ihre Zentralstelle soll in der Schweiz sein; in den übrigen Staaten sollen Nationalkomitees gebildet werden. Der Zweck der Sammlung war, dem Bundespräsidenten das Vorhaben mitzuteilen und zu hören, ob die politischen Behörden der Schweiz irgend ein Bedenken gegen dieses Vorhaben hegen. Der Bundespräsident erklärte der Delegation, dieses humanitäre Werk könne der warmsten Sympathie der Behörden und der Bevölkerung der Schweiz sicher sein. Ehrenpräsident des Komitees ist Sienkiewicz, Ehren-Vizepräsident Babrowski, Präsident Sadowski, erster Vizepräsident Komalcki, zweiter Vizepräsident Graf Platen, Sekretär der Publizist Bilz aus Karlsruhe, Schatzmeister Heinrich Marconi, der Präsident des Vereins für Ingenieure und Industrielle in Warschau. Die Genannten befinden sich zur Zeit in der Schweiz. Der Sitz des Komitees ist Lausanne; die Sammelstelle die Filiale der Schweizerischen Nationalbank in Lausanne.

### Von der französischen Verwaltung im Sundgau.

Aus den Ortschaften Balshwiller-Heberfömmen sind der Direktion des Landesbesitzes folgende bemerkenswerte Mitteilungen über die französische Herrschaft im südwestlichen Bispel des Oberelsaß zugegangen: Unsere Gemeinden wurden bekanntlich von den Franzosen besetzt. Die Speisereichen müssen per Maße in Delle geholt werden, wobei außerordentlich hohe Preise gelten. Petroleum kostet 36 Pfennig das Liter, Zucker

56 Pfennig das Pfund. Billig sind bloß der Wein und die Zeitungen, die beide in großen Massen den Leuten angeboten werden. Erterer kostet nur 30 Pfennig das Liter. Der Schulunterricht ist bereits in französischer Sprache eingeführt. Die Bücher auf dem Standesamt werden mit französischen Eintragungen versehen. Fünf Väter, die im Felde stehen, hatten schon Familienzuwachs zu verzeichnen, der als Welbürger französischer Nationalität eingetragen ist. In sämtlichen Gemeinden des besetzten Gebietes ist der französische Schulunterricht ausgenommen und wird teilweise von französischen Lehrern in Unteroffiziersuniform erteilt. Die deutschen Lehrer und jüngeren Geistlichen wurden sämtlich abgeführt.

### Weiße Raben in England.

Nachdem der von Churchill und seinem Presse-Anhang gelegentlich der Beschießung von Scarborough-Gartlepool gegen die deutsche Seekriegsführung in Szene gesetzte Verleumdungsdelug sich etwas ausgetobt hat, scheint nunmehr auch in England einer gerechteren Beurteilung die Bahn frei zu werden, wie folgende Zuschriften aus dem Feiertage englischer Blätter beweisen.

Eine „Fairplay“ unterzeichnete, anscheinend von einem Offizier verfasste und an den Herausgeber des Economist gerichtete Zuschrift vom 30. Dezember lautet:

„Unsere Zeitungsschreiber haben offenbar das, was sie Tatsachen und Vorfälle nennen, ihrem eigenen Bewußtsein entnommen — eine Methode, die man sonst allgemein als deutsch zu bezeichnen gewohnt ist.“

Nicht einmal die Wähe, die offizielle Army-Regulierung (Army List) durchzugehen, haben sie sich gemacht. Diese führt unter den verteidigten Plätzen, die mit schwerer Artillerie besetzt sind, auch Scarborough auf, ebenso ergibt sich hieraus, daß Scarborough nicht lediglich ein Badeort ist. Das vereingte Königreich verfiel in ganzen über 6 Kanoniergeschützen, wovon eins, und zwar das für Scarborough bestimmte, eben das von Scarborough ist. Ferner stehen noch eine reisende Abteilung Feldartillerie und das 5. Bataillon (Territorials) des Yorkshire-Regiments dort in Garrison. Nach den Gaager Abmachungen kommen diese militärischen Einrichtungen als Ziele für feindliche Geschütze sehr wohl in Betracht.

Die weiter von ihnen gemachte Einwendung, daß unsere eigene Marine ähnliche Operationen vorgenommen hat, die den Verlust an Leib und Leben von Kämpfern zur Folge hatten, läßt sich reichlich belegen durch die Zeitungsmeldungen der letzten Novemberwoche. Unsere Beschießung von Scarborough hatte die unbeabsichtigte Zerstückung vieler Privathäuser, die Einäscherung ganzer Stadtteile, ferner den Tod verschiedener Einwohner, sowie die Flucht der Überlebenden im Gefolge. Gerade heute veröffentlichen die Marinebeobachter der Times eine offizielle Kundgebung aus Berlin, daß die letzte Beschießung der belagerten Wähe, abgesehen von einigen Toten und Verwundeten, unter der Bevölkerung von Scarborough keine Empfindung hervorrief. Er bezweifelt, daß die Wahrheit dieser Kundgebung, da vorher Bestrebungen als von seinen Einwohnern geräumt gemeldet worden ist.

Nebenfalls ist so viel klar, daß sich auch unsere Schiffsartillerie um die Rechte der nicht-verteidigten Einwohner nicht bekümmert hat. Im Evening Standard äußert sich ein englischer Rechtsanwalt folgendermaßen: „Jetzt kommen die Engländer über die Deutschen, daß angeblich unverteidigte und unbefestigte Wähe beschossen seien, aber dazu haben wir nicht die geringste Berechtigung.“ Der Schreiber geht dann auf die Bestimmungen der Gaager Konferenz ein und fährt dann fort: „Durch die Gaager Konvention vom Jahre 1907 wurde verboten, unverteidigte Wähe zu bombardieren. Demals entstand eine Meinungsverschiedenheit über den Begriff „unverteidigt“. Es wurde die Ansicht aufgestellt, daß Wähen allein noch nicht einen Ort zu einem „verteidigten“ machen. Aber England, Frankreich, Deutschland und Japan erhoben Einspruch und letzten fest, daß, sobald Wähen an der Küste liegen, diese als verteidigt gelten solle.“

Berlin, 21. Jan. (W.L.B.) Der österreichische Chronist Karl Franz Josef ist heute nachmittags 1 Uhr 2 Min. vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Wien, 21. Jan. (W.L.B.) Den Vätern zufolge tritt der Minister des Innern, Freiherr von Burian am 22. Januar die angekündigte Reise nach dem deutschen Hauptquartier an, wo er am 24. eintreffen wird.

London, 21. Jan. (W.L.B.) Es ist ein Ausfuhrverbot für Karaffin, Schmalz, Tolu, Oleo, Delstaat und Delnüsse, ausgenommen Leinöl, für andere als britische Gebiete erlassen worden.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

## Der Krieg als Lehrer.

Unter dem Titel „Der Krieg und die Sozialdemokratie“ hat der Schriftsteller und frühere sozialistische Abgeordnete Anton Fendrich in einer von Ernst Rüdiger herausgegebenen Sammlung politischer Flugblätter eine Schrift erscheinen lassen, die sich mit den Lehren des Krieges für die Sozialdemokratie beschäftigt. Einem Auszug aus der Schrift im Vorjah. Anzeiger entnehmen wir folgendes: Fendrich schreibt u. a., was auch schon von anderen Sozialisten beklagt wurde:

Einer der größten Fehler, welche die deutsche Sozialdemokratie bisher gemacht hat, war die kritiklose Bewunderung alles Ausländischen. Es galt eher für erlaubt, irgendeine ausländische, an Demokratie und Sozialismus anknüpfende Unternehmung anzusehen, als tüchtigeren eigenen Einrichtungen Anerkennung zu zollen. Auf der andern Seite wurde von der Sozialdemokratie die Bedeutung des deutschen Bürgerturns und die Lebensfähigkeit der heutigen Wirtschaftsordnung bedeutend unterschätzt.

Fendrich stellt die ihn selbst überraschende Tatsache fest, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung beim Kriegsausbruch nicht zusammenstürzte, wie maßgebende Führer der Sozialdemokratie geglaubt hatten, sondern mit einer wunderbaren Unergründlichkeit weiter arbeitete und sich als höchst leistungs- und widerstandsfähig erwies. Die Sozialdemokratie hat es erlebt — schreibt Fendrich —, daß sich das deutsche Volk nicht nur als militärische Organisation glänzend bewährt hat, sondern daß auch der Geist des Heeres, weit entfernt von allem öden Kameradschaft, ein menschlich großes und schönes Verhältnis zwischen Mannschaften und Offizieren offenbarte, daß die Selbstständigkeit des einzelnen Soldaten vor dem Feind gerade vor diesem selbst und von neutralen Militärfachverständigen als ein Kennzeichen der deutschen Armee bewundert wurde. Die Sozialdemokratie, sagt Fendrich, hat es erlebt, daß die Söhne der Hürten und die Söhne des Volkes, die auf dem Schlachtfeld nebeneinander fielen, mit ihrem Tode die Wahrheit des Wortes vom großen deutschen Volkstums befestigten. Daß der Krieg von Reimingen, der vor Rütlich fiel, als letzten Wunsch auf einen Fettel schrieb, er wolle nicht in der Erbschaft, sondern unter den Kriegskameraden begraben sein, hat Fendrich als vollstimmlicher empfunden als den zum Glück nicht gelungenen Versuch, Dr. Franks herbliche Stille aus seinem schönen Soldatengrab auf dem Mannheim Friedhof zu holen. Den Ausbruch der „roten“ Internationalen mit Ausbruch des Krieges findet der Verfasser nicht für verwunderlich. Die neuesten Versuche Bernsteins und Kautskys, sich mit einigen enalischen Arbeitern zusammen eine einige Internationalen vorzutun, stelle sich als ein Unternehmen von rührender Hilflosigkeit dar.

Wichtiger als diese Kritik an der bisherigen Haltung seiner Partei sind die Richtlinien, die Fendrich für die Zukunft der deutschen Sozialdemokratie vorgezeichnet. Es ist eine innere Notwendigkeit, so meint er, daß die Arbeiter und die Arbeiterparteien zunächst national empfunden werden. Nur aus dem Boden des eigenen Landes könnten wirtschaftliche und politische Organisationen die großen Kräfte schöpfen. Je sozialistischer unsere heutige Regierung werde (durch Ausübung des Verfügungsrechts über privates Eigentum usw.) desto nationaler müsse der Sozialismus werden. Die deutsche Sozialdemokratie müsse aber auch Zurückhaltung und Ehrfurcht vor dem religiösen Empfinden des andern lernen. Es sei mehr als wahrscheinlich, meint Fendrich, daß die Hunderttausende sozialdemokratischer Arbeiter, die im Felde stehen, durch die monatelange vertraute Nachbarschaft mit dem Tod erlebte innerer religiöser Art geholt hätten, die ihnen selbst noch erfahrungsgemäß gewesen seien als das Ernoben ihrer Vaterlandsliebe. So sehr der kritische Verstand unsere Arbeiter vor einem Verfallen in alte Glaubensformeln bewahren werde, so notwendig sei die Achtung der Sozialdemokratie vor dem religiösen Aufschwung, der seit Kriegsausbruch überall beobachtet werde. Die Haltung der Sozialdemokratie nach Beendigung des Krieges wird nach Versicherung Fendrichs höchst einfach sein. Sie habe zunächst Grund zu einer Haltung des Vertrauens. Sie nehme keine Reserven für die Jahre 1878—1890 und für das, was in jener Zeit über sie niedergegangen sei; sie sei weit davon entfernt, die empfindsame Rolle des Verankerten zu spielen. Die Interessen der Arbeiterkraft seien vom 4. August an mit denen des Volkes zusammen. Die Sozialdemokratie werde daher nach Friedensschluss nur verlangen, daß aus dem Krieg alle natürlichen Folgerungen gezogen würden, nämlich, daß alle Politik von dem Gesichtspunkt aus geleitet werde, ob sie in letzter Linie der großen Masse des Volkes zugute komme. Nach der Erfahrung des Sommers 1914 gelte es, auf Jahrzehnte gerichtet zu sein. Wehrkraft heiße jetzt die Nahrung! Dazu brauche es

Millionen gesunder Kinder des Volkes. Eine Wohnungsreform größten Stiles sei das nächste, was zur Vervollendung von Deutschlands Wehrhaftigkeit verlangt werden müsse. Als gewaltige Reformpartei werde die Sozialdemokratie innerhalb des staatlichen Organismus in den nächsten Jahren nationale Arbeiterpolitik treiben und das Eigen schrieben, solange es heiß sei; aber sie werde auch elastisch und jung genug sein, um dem nabenden Geist der neuen Zeit mit offenen Sinnen entgegen zu gehen und an der Verinnerlichung und Vertiefung des geistigen Lebens Anteil zu nehmen, ohne die Deutschlands Sieg nur ein halber bleiben würde. Man darf diesen Neuerungen für die Sozialdemokratie gewiß nicht mehr Bedeutung beilegen, als ihrem Verfasser persönlich in der Sozialdemokratie zukommt. Und man muß deshalb auch abwarten, was geschieht, wenn der Krieg herum ist. Trotzdem bleiben solche Erwägungen, welche in sozialdemokratischen Kreisen angestellt werden, bemerkenswert, weil man aus ihnen erhellt, daß der Krieg überall neue Probleme zeitigt, die gelöst werden sollen.

## Baden.

Karlsruhe, 22. Januar 1915.

### Ein Parteibündnis über die Wahlen im Krieg.

Verhandlungen über ein bis jetzt noch nicht bestehendes Bündnis unter den Parteien zu dem Zweck, zu eigentlichen Parteikämpfen keinen Anlaß zu geben, scheinen z. Bt. im Gange zu sein. Das Zentrum in Baden hat sich bekanntlich grundsätzlich mit einem solchen Bündnis einverstanden erklärt, wenn die Bemühungen auch zu einer Einigung, um den Wahlkreis Donaueschingen-Engen, in welchem damals die Vertrauensmänner schon längst Stellung genommen hatten, noch einzubringen. Wenn auch die Wahl in Donaueschingen-Engen, sowie die bayrischen Gemeinderatswahlen, bewiesen haben, daß bei gutem Willen allerseits ein Wahlkampf vermieden werden kann, ohne daß die Parteien auf eine ihrem Programm entsprechende Wahlbeteiligung verzichten, so bietet doch ein vorübergehendes, bestimmte Regeln für alle Parteien aufstellendes Bündnis mit bindender Kraft die beste Gewähr dafür, daß der Wahrfrieden gewahrt wird.

### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Seldentod fürs Vaterland starben: Gefreiter der Infanterie Emallemaier Adolf Maier von Forzheim, Reservist Wilhelm Barth von Dillstein, Reservist Otto Rapp von Ettlingen, Gren. Lehrer Otto Seitz von Pörslingen, Zimmermeister Adam Badtsch von Reichardshausen, Gefreiter der Reserve Arbeiter Jakob Bohner, Unteroffizier der Reserve Betriebsbeamter Martin Baffler und Unteroffizier der Reserve Georg Tagliaver, sämtliche von Mannheim, Reservist Arbeiter Albert Grassel aus Wiesental, Musketier im Reserve-Regt. 40 Mons Martin von Hof-Weidertetten, Reservist im Regt. 142 Valentin Lypel von Giffingheim, Musketier im Regt. 169 Andreas Burger von Schweinberg, Zillier Karl Fritsch von Oberbühlertal, Einj.-Freiwilliger Dragoner Rudolf Vaser von Baden-Baden, Kriegsfreiwilliger Fritz Göppert von Offenburg, Gefreiter Lehrer Karl Ritter von Freistett, Gefreiter im Regt. 170 Lehrer Hermann Weich von Wehrbrunn, Reservist im Regt. 110 Uhrmacher Max Burgard von Freiburg, Reservist Wilhelm Wala von Mundelfingen, Musketier im Regt. 114 Simon Girt von Willingen, Musketier Adolf Dieterle von Gremmelsbach, Fabrikarbeiter Karl Seebacher von Singen, Unteroffizier im Regiment 114 Wilhelm Graf von Radolfzell und Einjähriger Unteroffizier im Regt. 114 Bankbeamter Oswald Heizmann von Konstanz.

### Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Fähnrich Freiherr von und zu der Lann im Leibgrenadier-Regt. 109, Grenadier Friedrich Karl von Eisingen, Landwehrmann im Regt. 109 Wädrmeister Rudolf Bumbacher von Forst bei Wehrbach, Kriegsfreiwilliger im Regt. 109 Ing. Karl Streckfuß von Dornheim bei Wehrbach, Vizefeldwebel Martin Timm von Heideberg, Musik. Emil Seid und Gustaf Rehn, Serg. Paul Schloßmann und Kriegsfreiwilliger Kaufmann Richard Spahn, sämtliche von Mannheim, sowie Infanterist Karl Beck von der Infel Reichenau und Reservist Emil Gubler von Wehr.

Hierzu: Blätter für den Familienrat Nr. 6

Lokales.

Karlstraße, 22. Januar 1915.

\* Kriegerbeerdigung. Heute nachmittag um 3 Uhr fand die Beerdigung des bei den Kämpfen bei Pont à Mousson gefallenen Bischofs des Reserve Josef Schneyer statt. Es war wohl die erste Beerdigung auf dem hiesigen Friedhof, die einem direkt vom Schlachtfeld hierher beförderten gefallenen Krieger galt. Die Beerdigung an der Feier war eine sehr große. Ein halber Zug Landsturm unter Kommando eines Feldwebellieutenants mit Spielzeug bildete das militärische Geleite. Der katholische Männerverein der Oststadt und die Fideleitas beteiligten sich mit Fahnen. Die vereinigten Männerchor der katholischen Männervereine sangen vor und nach dem Gebet in der Kapelle unter Leitung des Herrn Gehring einige schöne Trauerchöre. Die Einsegnung nahm Herr Divisionspater Holmann vor, der in der Kapelle eine ergreifende religiös-patriotische Ansprache hielt. Bei gedämpftem Trommelschlag bewegte sich der Trauerzug langsam zum Soldatenfriedhof, wo schon so viele brave Krieger ruhen. Nach den Gebeten ertönte das Kommando „Feuer“ und drei Salven hallten über das Grab. Im Namen des Offizierskommandos wählte der Vereinsvorsitzend, Abg. Köhler, dem treuen Mitglied freundliche Worte des Gedenkens; im Namen der Fideleitas sprach Herr Vorstand Müller, der Sängerkorps legte durch Herrn Schreyer einen Kranz am Grab nieder mit herzlichem Nachruf; Herr Stadtrat Trunk feierte den Verstorbenen als Gedenkfeier des Zentrums. Auch das Bataillon gedachte durch einen Vertreter mit Kranz seines beliebten Bischofs, der in 70 Gefechten treu ausgehalten hatte. Ebenso wurde von einem Vertreter der Firma Kempf des treuen Beamten gedacht, wie auch von Seiten der Kollegen und Kolleginnen im Geschäft des Gefallenen ein herzliches Gebeten am Grab gesprochen wurde. So ruht er aus nach heiligem Kampf und Streit. Den guten Kampf hat er gekämpft; die Krone des Lebens hat ihn erwartet. Mit dem Wunsch „auf Wiedersehen“ schieden seine Freunde vom Grab.

Groß-Konzertorium für Musik. Zu dem am Mittwoch den 20. Januar, abgehaltenen Vortragsabend der Vorbereitungsklassen wurden folgende Stücke zu Gehör gebracht: 1. Scherzino von N. v. Wilm (Maria Wiffert); 2. Allegro von J. Haydn (Gertrud Baumann); 3. Konzert Nr. 1 für Violine von A. Seitz (Gertrud Oefele); 4. „Respiro“ von G. S. G. (Gardar 2. und L. Sch. von Fr. Kuhlman (Eugenie Schneider); 6. Fantasia aus „Lohengrin“ von R. Wagner (Gerta Schmidt-Staub); 7. Sonatine, vierhändig, von A. Diabelli (Gertrud Stülz und Kurt Federle); 8. Zwei schneidige Skizzen von L. Petri (Josef Laub); 9. Zwei Stücke für zwei Klaviere von C. Guriltz (Mathilde Künzler und Selma Kahn); 10. Lied ohne Worte, G. Möll, von F. Mendelssohn-Bartholdy (Günter von Sanden); 11. Troubadour-Fantasia für Violine von J. V. Singelee (Eugen Kelle); 12. Albumblatt und Erklärung von Fr. Jurech (Hans Karth); 13. Walzer und Vaterländisches Lied von G. Grieg (Sofie Streib). Nächstes Konzert (Ausbildungsklassen) am Mittwoch, den 3. Februar, abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Musik.

Unfall. Auf dem Hauptbahnhof wurde heute früh der Gepäckarbeiter Alexander Kaufmann von Erfinden von einem einfallenden Zuge angefahren und schwer verletzt. Er wurde ins Vincentiushaus verbracht.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. Eine Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Mailand besagt: Infolge der Proteste gegen die in Catania zu schmerzlichen Ausstellungen gekommen. Sechs mit Mehl beladene Wagen wurden zerstört. Ein großes Mehlmagazin wurde in Brand gesetzt, wobei mehrere Polizisten und Karabinieri schwer verletzt wurden. Von den Demonstranten wurden mehrere durch Revolverkugeln verletzt und viele verhaftet.

Paris, 22. Jan. (W.L.B.) Das Echo de Paris schreibt: Die spanische Regierung die bisher einen gemeinsamen Gesandten in Konstantinopel und Athen hatte, hat in Athen eine besondere Gesandtschaft errichtet und den Grafen Del Valle, bisher Votschafter in London, zum Gesandten in Athen ernannt.

Nachmals: der Hirtenbrief des Kardinals Mercier. Luzern, 21. Jan. (W.L.B.) Das hiesige Blatt Vaterland bespricht eine Falschmeldung des Corriere della Sera, daß der Vertreter des Papstes bei der belgischen Regierung Le Sastre verlassen habe und sich in Brüssel befinde. Es steht fest, daß der Nuntius sich bereits wieder in Le Sastre befindet und daß die unehrenhaften Äußerungen der belgischen Presse gegenüber dem Papst und seinem Vertreter eine üble Entgegnung darstellen. Das Vaterland weist auf die korrekte Behandlung der Angelegenheit des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier hin und schließt mit den Worten: Es fällt uns gar nicht ein, das Verhalten des deutschen Generalgouvernements zu kritisieren, der Heilige Stuhl wird sein Urteil über den Akt hören lassen; Eins ist aber sicher: Wo blieb die Entrüstung der liberalen Organe in Frankreich, Italien und Belgien, als die französische Regierung den Kollektivhirtenbrief des französischen Erzbischofs in der Schulfrage und den Aufruf der zwei Kardinals vor den Nuntius schickte? Wieviele Hirtenbriefe der französischen Bischöfe, die sich auf rein religiösem Gebiet bewegten, haben ihren Verfasser vor den Stuhl geführt? Hat der Krieg alle diese Leistungen der französischen Macht haben in Friedenszeiten verdrängt?

Der Dreierband gegen Italien? Berlin, 21. Jan. Wie der Berliner Morgenpost aus Wien gemeldet wird, berichtet nach einem Telegramm aus Sofia die dortige Balkan: Die bulgarische Regierung sei in offizieller Weise verständigt worden, daß der englische Gesandte in Rom im Auftrag seiner Regierung in aller Form mitgeteilt hat, daß England und Frankreich der englischen Regierung das Mandat übertragen haben, in Durazzo englische Truppen zu landen, falls Italien außer Valona noch eine andere Stadt Albanens besetzen sollte. (Unter allem Vorbehalt wiedergegeben.)

Mahregelung von Polizeibeamten in Genua. Mailand, 21. Jan. Der Minister des Innern hat den Polizeidirektor, den Vizepolizeidirektor und einen Polizeioffizier in Genua wegen der Vorfälle während der Demonstration der Interventionisten am letzten Sonntag

ihrer Posten entzogen. Einige hundert Demonstranten hatten versucht, zum österreichischen und, als ihnen dies nicht gelang, zum deutschen Konsulat vorzudringen. Auch hier von der Polizei zurückgewiesen, war es etwa 100 Personen gelungen, durch ein Nebengäßchen den hinteren Eingang zum deutschen Konsulat zu erreichen, und einer hatte das Metallgitter des Konsulats mit einem Stoch verbeult, bevor die Polizei auch hier einschreiten konnte. Die Wache des Ministers macht in Genua großes Aufsehen.

Der rumänische Gesandte beim Sultan. Konstantinopel, 22. Jan. (W.L.B.) Der rumänische Gesandte Mano überreichte gestern nachmittag dem Sultan in feierlicher Audienz anlässlich des Thronwechsels in Rumänien sein Beglaubigungsschreiben. Die hierbei gewechselten Ansprachen, die über den Rahmen von gewöhnlichen Formen hinausgehen, machen in allen Kreisen ausgezeichneten Eindruck.

Kämpfe und Unruhen in Indochina. Paris, 22. Jan. (W.L.B.) Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums haben im November in Indo-China Kämpfe zwischen chinesischen Räubern und Schmugglern und Grenzposten stattgefunden, bei denen mehrere Soldaten, darunter ein europäischer Sergeant, getötet wurden. Die Räuber und Schmuggler erlitten große Verluste und wurden über die chinesische Grenze zurückgenötigt. Anfangs November brachen im Gebiet des oberen Roten Flusses Unruhen aus. Die Bergbewohner waren von chinesischen und anamitischen Agenten aufgestachelt worden. Sie griffen die Posten von Traikut und Vooba an. Die Aufständischen wurden auseinandergetrieben, die Ordnung wurde wieder hergestellt. Die Ereignisse berühren die allgemeine Ruhe in Tonkin nicht. Die Bevölkerung gibt auch ferner alle Beweise der Ergebenheit.

Vom Krieg.

Der Vater an seinen Sohn in Felde. Berlin, 19. Jan. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Hier ist folgender Brief bekannt geworden, den ein Vater an seinen im Großen Hauptquartier als Kraftwagenführer verwendeten Sohn geschrieben hat:

„Mein Streich den 11. Januar 1915. Mein lieber Sohn! Deinen letzten Brief haben wir erhalten und uns gefreut daß es Dir gut geht. Warum schreibst Du uns denn nichts von Schlachtfeld in keinem Brief? Kommt Du denn nicht in Feuerstellung bei Deinem Kommando? Wie oft bist Du denn mit Deinem Regiment nicht ausgerückt zum Kampf gegen den Feind? Wäre das nicht viel schöner für Dich gewesen Dich durch eine mutige Tat auszuzeichnen, was Du bei dem Kommando wohl nicht konntest. Sieh Dein Bruder August freiwillig zum Vaterlandsgemeinde getrieben ist die Feindesflagge gleich läßt sich so leicht mit ihm tun. Ich bin ich aber doch er als braver Held sein. Wenn Du Vaterland gelassen hat bei einer mutigen Tat. Dein Bruder Franz liegt auch im Lazarett und wird wohl nicht mehr mitmachen können. Ich denke noch an Eure Dienzeit wo ich solch war daß Ihr alle drei zu Gefreiten ernannt worden seid noch größer wäre mein Stolz wenn Ihr Euch alle vor dem Feinde durch eine kühne Tat ausgezeichnet hättet. Ich würde wenn ich auf die Weine wogämme noch gerne mitmachen mit gehen so die ganzen Gesichte von 1870/71 im Gedächtnis durch. Wieder Sohn dann erfülle Du die Pflicht voll und ganz für Vaterland und Reich und wenn es Dein Leben kostet. Ich bin aber stolz sagen zu können, der Söhne habe ich mir erzogen, alle drei habe ich dem Vater gegeben zur Verteidigung des Vaterlandes und alle drei haben ihre Pflicht getan als tapfere Soldaten. Also bitte lieber Sohn schreibe uns ob Du immer bei dem Kommando bleibst oder zu Deinem Regiment zurückgehst und beschreibe uns auch alles was Dir da vorkommt. Was Dein Streich ist schon sehr Mann gefallen und dich bewundern. Bitte nur uns zu schreiben und dich zu besuchen. Mutter kann ich garnicht beruhigen sie kann nicht darüber weg das August so jung sterben mußte. So behüte Dich Gott. Viele Grüße aus der Heimat senden Dir Dein Vater und Deine Mutter.“

Kraftwagenführer Reich hat sich daraufhin zur Front gemeldet; seinen Erlaßchen wird selbstverständlich Rechnung getragen.

Der Brief legt ein herrliches Zeugnis für den Geist im Volke ab und mag allen unseren Feinden, die etwa von deutscher Kriegsmüdigkeit fesseln, zu denken geben.

Nichtigstellungen zu dem französischen Gelbbuch. München, 16. Jan. (W.L.B. Nicht amtlich.) Gegenüber den Bemühungen des französischen Gelbbuches, die Verantwortung für den Krieg auf Deutschland abzuwälzen, bringen die Münchener Neuesten Nachrichten Verichtigungen dieser schiefen Darstellungen und Ausfällungen nicht unabsichtlicher Lügen des Gelbbuches. Danach war der erste Schritt der deutschen Diplomatie zur Wäherung der Kräfte die Darlegung des Votschafter Freizers v. Schoen in Paris, warum Deutschland die Wiener Forderungen an Serbien als berechtigt anerkenne und die Mahnung in freundschaftlicher Form, den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert zu lassen. Der französische stellvertretende Minister des Aeußern Biensenu-Martin nahm die Öffnung zwimwender auf, als das Gelbbuch erkennen läßt, trotz voller Diktation deutschereits besprach die Pariser Presse diese Erklärungen bereits mehrere Tage und behauptete, genau wie das Gelbbuch, fälschlich, daß diese Mitteilungen nur in Paris, nicht auch in London gemacht worden seien. Die halbamtliche französische Nichtigstellung auf Verlangen des Votschafter blieb wirkungslos.

Die schon wiederholte Behauptung, die deutsche Regierung habe den Wortlaut des Wiener Ultimatum an Serbien vor der Ueberreichung gefasst, wird von dem Gelbbuch wiederholt, dessen häufige Anweisungen der deutschen Friedfertigkeit beweisen, daß die französische Regierung das Mittrauen ihrer Presse gegen Deutschland währte trotz wiederholter, eindringlicher Vorstellungen des Votschafter auf Grund der aufrichtigen Bemühungen Deutschlands um den Frieden. Aus dem Gelbbuch selbst geht hervor, daß Frankreich nichts unternahm, um Rußland von einer Einmischung in die Streitfrage zwischen Wien und Belgrad abzuhalten. Auf die französische Anregung, Deutschland möge weiter auf Wien drücken, warnte der Votschafter vor einer Konvention, welche den einen gemeinsamen freundschaftliche Verhältnisse Deutschlands und Frankreichs in Wien und Petersburg an, ergab aber nur eine ausweichende Antwort. Biensenu-Martin nahm am 20. Juli zwar von Deutschlands fortgesetzten Bemühungen in Wien

Notig, verlangte aber, Deutschland solle auch das militärische Vorgehen gegen Serbien aufhalten, ohne seinerseits von einer zurückhaltenden Einwirkung Frankreichs in Petersburg zu reden.

Den Appell des deutschen Votschafter zur Friedfertigkeit an den Ministerpräsidenten Viviani am 20. Juli, durch den ausdrücklich die Befriedigung des Zustandes drohender Kriegsgefahr vermieden werden sollte, übergeht das Gelbbuch vollständig und schwächt die Frage des Votschafter vom 21. Juli, ob Deutschland nach seinem Ultimatum an Rußland mit Frankreichs Neutralität rechnen könne, zu der bloßen Frage nach Frankreichs künftiger Haltung ab. Da Vivianis Antwort ausweichend, wenn nicht abweisend war, mußte man dahinter den Zweck vermuten, Zeit und Vorsprung für die Kriegsvorbereitungen zu gewinnen. Der Versuch des Gelbbuches, aus den Andeutungen v. Schoens über seine baldige Abreise Deutschlands Streben nach einem Bruch mit Frankreich zu beweisen, ist durchaus unrichtig. Die Angabe über die Wegschaffung der Votschafter, die Votschafter ist unrichtig. Aus der letzten kritischen Phase bringt das Gelbbuch nur das Schreiben des Votschafter vom 8. August, in welchem der Kriegszustand als durch die französischen Feindseligkeiten eröffnet erklärt wird, aber nicht seine vorangegangene mündliche Erklärung, daß die schriftliche Mitteilung nicht alle bereits erfolgten feindseligen Handlungen Frankreichs aufzählen werde, wohl weil ein bezügliches Telegramm des Reichslandtags schwer verumumelt eingegangen sei. Diefelbe Lüge ist in Vivianis Mitteilungen an die Mächte und das Parlament, die gerade deshalb die deutsche Begründung des Bruches als leichtfertig zu bezeichnen unternahm. Der dem Votschafter in der gleichen Unterredung zugesagte Schutz der Deutschen blieb, wie der förmliche Belagerungszustand der Pariser Votschafter und der dorthin geschickten Deutschen beweist, ziemlich illusorisch.

Die in dem Gelbbuch wiedererlebene Beschreibung des französischen Votschafter in Berlin über die ihm abverlangte Wegschaffung des Sonderzuges wurde sofort nach der Erhebung durch die Niederhaltung des territorialen erhobenen Votrages gegenstandslos. Aber auch der deutsche Votschafter wurde mit dem Sonderzuge nicht an den gewünschten Bestimmungsort gebracht. Der Zug ist nicht, wie behauptet, beschlagnahmt, sondern schnellmächtig über die Schweiz nach Frankreich zurückgeleitet worden. Alle diese Beiträge zeigen, daß das Gelbbuch tendenziös begreift, Deutschland seinen guten, friedfertigen Willen abzuschneiden und das Streben nach Verfestigung der langst vorhandenen Beziehungen zu untergraben. Eine berechtigte Begründung seiner Anschuldigungen kann das Gelbbuch nicht bringen, aber auch die Annahme nicht entkräften, daß Frankreich jeden rechtsgültigen wirksamen Schritt zur Erhaltung des Friedens unternahm und gleich seinen Bundesgenossen durch frühzeitige, umfangreiche, für Deutschland bedrohliche Kriegsvorbereitungen die Katastrophe herbeigeführt habe.

Ein englischer Dampfer von einem deutschen U-Boot versenkt. Rotterdam, 22. Jan. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Rotterdamse Courter meldet aus Maas-Luis: Der von Veith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde binnen zehn Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerboot gebracht. Der Dampfer wurde daraufhin versenkt. Später wurde die Benennung des Dampfers durch ein Dampflokboot in See von Holland an Land gebracht und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannshaus Unterkunft fand.

Die Terrorisierung des neutralen Handels durch England. London, 22. Jan. (W.L.B.) Die Times melden aus Washington vom 20. Januar: Washington Post wendet sich dagegen, daß England durch Aufstellung von Kriegsschiffen vor amerikanischen Häfen, durch eine alles umfassende Kontrobandenliste und durch Verschlagnahme der Ladungen den Handel der Vereinigten Staaten von der See verwehrt. Die Vereinigten Staaten kämpfen um Gerechtigkeit für alle Nationen. Sie beschließen die wahre Neutralitätspolitik, mit allen Nationen befreundet zu sein und sich durch den gewohnten friedlichen Handel den Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Angriffe Großbritanniens müßten aufhören, wenn die Freundschaft zwischen den beiden Völkern fortbestehen solle.

Revolle monarchischer Offiziere in Portugal. Lissabon, 22. Jan. (W.L.B.) Neuer. Salbamtlich wird gemeldet: Gestern abend revoltierten einige monarchische Offiziere des 21. Kavallerieregimentes und des 5. Infanterieregimentes und versuchten, ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Meuterei. 61 Schuldige wurden verhaftet und alle nötigen Vorkehrungen getroffen. Einige alte Meutereiführer, die die Grenze überschritten, wurden ebenfalls verhaftet.

Durch englische Minen vernichtet. Berlin, 20. Jan. Nach Mitteilungen eines schwedischen Großindustriellen sind seit Beginn des Krieges 20 bis 30 skandinavische Dampfer an der englischen Küste auf Minen gestoßen und untergegangen.

Russische Greuelthaten gegen Juden. Wien, 22. Jan. (W.L.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird über russische Greuelthaten gegen die Juden gemeldet: Wie durch amtliche Erhebungen festgestellt wurde, haben die Russen nach der Besetzung von Galizisch-Podolien einen Bewohner erschossen und einen zweiten Bewohner an zwei dicht aufeinandergepackten Fächern gekreuzigt. Vor dem Gerichten unterhielten sie drei Tage lang, bis er starb, eine Wache. Eine Franke im Bett liegende Witwe wurde hinfällig abgeschlachtet und ihr Mann niedergeschossen. In Dichting verbrannten die Russen 42 Häuser, darunter alle Häuser der Juden, die Volksschule und das Gemeindehaus. Die Bewohner der Häuser wurden fast samt hinausgejagt.

Berlin, 22. Jan. (W.L.B.) Prinz Joachim von Preußen wird morgen einen vierzehntägigen Urlaub nach Baden-Baden antreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

Paris, 22. Jan. (W.L.B.) Wie der Temps meldet, ist er zu der Erklärung ermächtigt, daß die Enderung der Jahresklasse 1915 nie mehr erhoben werde.

Der Krieg im Orient.

Englische Intrigen.

Konstantinopel, 21. Jan. (W.L.B.) Turan hebt die Mißerfolge der Intrigen hervor, durch die England die Senussi zu verleben verfuhr, ihren Marsch gegen Ägypten aufzugeben und sich von England mit Waffen versehen zu lassen zum Kampf gegen die Italiener in Bengasi. Dieser Kampf würde dann den Einflüssen der Türkei zugeführt werden und auf diese Weise die Beziehungen der Türkei zu Italien gestärkt. Das Blatt gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Türkei, deren Interessen die heralichsten Beziehungen zu Italien erfordern, alles mögliche tun werde, um wie bei zahlreichen anderen Gelegenheiten den Beweis zu erbringen, daß sie jede Handlung vermeide, die einen schlechten Eindruck in Italien herbeiführen könne. Auf diese Weise würden alle Bemühungen der Kripplenteile, die türkisch-italienischen Beziehungen zu lockern, nichts nützen. Das Blatt nimmt mit Befriedigung von dem Brief des italienischen Votschafter Garroni Kenntnis, in dem dieser befreitet, daß die Italiener in der Türkei schlecht behandelt würden.

Konstantinopel, 22. Jan. (W.L.B.) Der Votschafter der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Arme und die Bevölkerung erlassen, in dem er sie auffordert, den gewöhnlichen Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam anstößten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und schiitische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee stießen. Wie der Lamin erfährt, hat die französische Regierung der griechischen mitgeteilt, daß die Werften von St. Nazaire mit dem Bau des in Angriff genommene Dreadnoughts nicht fortfahren könne.

Vermischtes.

Wagenladungsweiser Verband gestifteter Militär-Unterzügen. Am vorigen Samstag gelangte der vierte komplette Eisenbahnwagen und mit ihm die 356. Kiste der von Herrn Kommerzienrat Fiech, Dresden, gestifteten 4000 Stück Militär-Unterzügen und -Gehenden zur Abfertigung an die Front. Weitere etwa vier Eisenbahnwagen folgen voraussichtlich noch im Laufe des Monats Januar.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Bruchsal. Die Adresse des betreffenden Herrn lautet: Divisionspater Krieger in Cambrai, Etappenkommando. Wir würden Ihnen aber raten, die Sachen mit Angabe des Zweckes an das Erzdiözesanische Ordinariat in Freiburg zu schicken, das sie dann sicher an diejenige Stelle weitergibt, wo ein tatsächlicher Mangel besteht.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 22. Januar 1915.

Die gestern im Nordwesten Europas erscheinende Depressions ist unter erheblicher Zunahme ihrer Tiefe in die Nordsee heringezogen und hat zugleich einen Ausläufer in das Nordland herein entsandt. Trotz der Verfestigung der Depressions sind die Luftdruckunterschiede geringer geworden u. es wehen deshalb nur schwache Winde. Im größten Teil Deutschlands herrschte am Morgen noch Frost, der aber meist stark nachgelassen hatte. Niederschlag ist nur im Westen gefallen. Das tages Steigen des Barometers läßt zwar erkennen, daß sich die Depressions wieder entfernt, doch werden wir voraussichtlich noch in ihrem Bereich bleiben; es ist deshalb trübes Wetter mit Niederschlag und Lauwetter in tieferen Lagen zu erwarten.

Wasserstand Des Rheins am 22. Januar früh. Schifferinsel 145, gefallen 7. Kehl 235, gefallen 20. Maxau 440, gefallen 25. Mannheim 425, gefallen 21.

Wetterbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Date, Barometer, Temperature, Humidity, Wind, Sky. Data for Jan 21 (Mittags 2° N, 736.9, -1.2, 2.6, 62, NW) and Jan 22 (Morgs 7° N, 728.8, -0.8, 3.8, 80, SE).

Die höchste Temperatur am 21. Jan. -0.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -2.9. Niederschlagsmenge des 22. Jan. 7.4 mm. Schneehöhe am 22. Jan. 7.2 cm.

Statt besonderer Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unsere herzengute, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Rosine Vollrath Witwe geb. Holl

nach kurzem, schwerem Leiden, wohl-vorbereitet, im Alter von 73 Jahren, in die ewige Heimat abberufen wurde.

Karlsruhe, Mosbach, 21. Januar 1915. Kehl, Wisch l. Els.,

Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 3 Uhr am dem Mühlburger Friedhof statt. Trauerhaus: Rheinstrasse 34b.